

Neustadt leuchtet

Gut 800 Menschen demonstrierten am Samstag auf dem Marktplatz gegen rechtsextreme Strömungen

VON PATRICK LAUER

NEUSTADT – Sehr stolz sei er, sagte Klaus Meier, und am Ende, da habe er sogar ein bisschen Gänsehaut bekommen. Zwischen 800 und 900 Menschen waren am Samstag auf den Neustädter Marktplatz geströmt – nicht unbedingt in der festen Absicht, ihren Bürgermeister stolz zu machen, aber um ein Zeichen gegen rechtsextreme Strömungen und „autoritäre Machtfantasien“ zu setzen.

Von diesen hatte eingangs der Demonstration, die unter dem Motto „Neustadt leuchtet bunt“ stand, Corinna Gräfel gesprochen. Sie hatte im Verbund mit einem kleinen Team die Kundgebung auf die Beine gestellt, angemeldet und geleitet – und setzte mit dem ersten Redebeitrag den Ton des Abends: Nicht laut, aber bestimmt, nicht aggressiv, aber entschlossen. Für die Würde des Menschen, für Anstand und Solidarität, für Nächstenliebe, Toleranz und Offenheit – gegen Ausgrenzung, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und faschistoide Tendenzen.

Die Brandmauer nach rechts bekommt Löcher

Die viel zitierte „Brandmauer nach rechts“ habe Löcher bekommen, so Gräfel, man stehe heute hier, um den „Schatz unserer Verfassung“, um Demokratie, Frieden und Menschenrechte zu ehren und zu verteidigen. Friedlich ging es zu, freundlich, entspannt. Die Stadtkapelle Frankenland demonstrierte mit der Auswahl ihrer Stücke, dass Blasmusik nicht unpolitisch sein muss, vom Liedermacher Dieter Vatter hätte dies ohnehin niemand angenommen. Da wurde in den ersten Reihen sogar getanzt und spätestens als Vatter am Ende die Zeilen sang „Sing mir ein Lied von der Hoffnung, dass alles anders wird“, fühlte sich der eine oder andere an die Happenings der 80er-Jahre-Friedensbewegung erinnert.

Dominiert hatten jedoch die ernsten, die nachdenklichen Töne. „Fast zu lange“ habe man schon zugehört, so Bürgermeister Meier, wie die

„Ewig-Gestrigen“ ihre unsäglichen Pläne von Deportationen und gegen die Menschenwürde schmiedeten. Endlich sei ein „Aufstand der Anständigen“ in Gang gekommen, Mut und Zivilcourage gegen die Empfehlungen des Thüringer Faschisten Björn Höcke („Ja, so darf er laut Gerichtsurteil genannt werden“) zur „wohltemperierten Grausamkeit“.

„Wir brauchen euch in unserem Boot“

Meier traf die Meinung vieler, als er seiner Hoffnung Ausdruck verlieh, dass sich an solchen Demonstrationen zukünftig auch die Unionsparteien beteiligen mögen – auch sie gehörten zu den „Vernünftigen in unserem Land“ und „wir brauchen euch in unserem Boot“.

Offiziell vertreten war die CSU auf dem Marktplatz an diesem Abend nicht, aber etliche Mandatsträger und Parteimitglieder der Christsozialen, die sich laut dem Ortsvereinsvorsitzenden Richard Dollinger vor allem am Namen der Initiatoren „Allianz gegen rechts“ störten, hatten sich als Privatpersonen in die Menge gemischt. Zur Überraschung vieler war auch ein Vertreter des Bayerischen Bauernverbandes gekommen – mit durchschlagendem Erfolg. Vize-BBV-Kreisobmann Johannes Buchner.

Mit seiner kurzen Ansprache erinnerte er zunächst daran, dass auch er und seine Kollegen sich 2014 gegen rechtsextreme Umtriebe in Scheinfeld eingesetzt hatten, plädierte für den demokratischen Diskurs und das gemeinsame Ringen nach Lösungen, erteilte dem „Abrutschen nach rechts“ eine klare Absage und sagte den eigentlich so folgerichtigen, aber in Krisenzeiten gerne mal vergessenen Satz: „Mit unserem Wohlstand tragen wir Verantwortung für die ärmeren Menschen.“

Es war eine kleine, eine leise, fast schon zurückhaltende Rede, die Buchner da hielt, aber sie dürfte mehr Verständnis für die Anliegen der Landwirte geweckt haben, als so manche lautstarke Blockadeaktion zuvor. Dass er zwischenzeitlich auch



Ein Marktplatz-Lichtermeer: Am Ende leuchtete Neustadt tatsächlich.

Foto: Mirko Fryska

für die Themen seiner Berufskollegen warb – geschenkt. Und dass einige ungeduldig „Themaverfehlung“ skandierten, als er einen kurzen Abstecher zu seiner berufsständischen Stimmungslage machte, darf an diesem Abend des freien Wortes als kleine Irritation durchgehen. „Wir müssen aufpassen, dass wir nicht in die rechte Ecke abrutschen, aber wir müssen aufstehen dürfen und unsere Meinung äußern“, sagte Buchner – der Applaus am Ende klang fast überrascht, aber umso herzlicher.

Zwei Jahre Krieg in der Ukraine

Es war ein unpolitisch-politischer Abend in Neustadt an dem sich der russische Überfall auf die Ukraine zum zweiten Mal jährte. Jonas Gareis, Kreisvorsitzender der Jusos, erinnerte daran, sprach von einer Erschütterung des „kollektiven Gewissens“, knüpfte subtil die Verbindung zwischen Hass und Intoleranz der extremen deutschen Rechten zu deren Verehrung eines Kriegstreibers im Kreml, Wladimir Putin. „Es reicht nicht aus, nur gegen etwas zu sein. Wir müssen klar und deutlich für unsere Werte eintreten“, so Gareis

und weiter: „Wir stehen ein für eine Idee, dass es nicht darauf ankommt, woher jemand kommt, sondern wohin wir gemeinsam gehen.“

Ähnlich klang Neustadts evangelische Dekanin Ursula Brecht, die daran erinnerte, dass „rechtsextremes Gedankengut nicht mit christlichen Werten vereinbar“ sei und für „Vielfalt in allen Bereichen“, für ein „menschliches freies und lebenswertes Umfeld“ warb, in dem man sich gegenseitig wieder zuhören solle, statt ständig in der „eigenen Blase“ zu verharren.

Den stimmungsvollsten Aspekt des Abends setzte die seit sechs Jahren in Neustadt lebende syrische Künstlerin Rouzana Alahmar, mit einem Gedicht, das sie aus dem Arabischen ins Deutsche übertragen hatte – zärtliche Lyrik über Hoffnung, Toleranz, Mitgefühl und Respekt.

Dass der Neustädter Altbürgermeister Wolfgang Mück am Ende die Geschichte bemühte, überraschte niemanden – der promovierte Historiker weiß einfach zu viel, um sich nicht verpflichtet zu fühlen, zu erinnern. Diesmal jedoch verzichtete er fast gänzlich darauf, den Finger in 80-jährige Neustädter Wunden zu le-

gen, sondern gab sich mit seinem Eintreten für das Miteinander ausgesprochen milde.

„Wir sind Demokraten, wir sind die Mehrheit“

„Es muss Schluss sein damit, dass sich demokratische Parteien ständig gegenseitig niedermachen“, rief er – und in Richtung AfD: „Wir sind die Demokraten und wir sind die Mehrheit. Deutschland braucht keine Alternative zu Frieden und Vielfalt.“ Für den normalerweise jedes Pathos meidenden Mück war auch sein Schlusssatz eher ungewohnt, aber der daraufhin einsetzende tosende Beifall demonstrierte eindrucksvoll, dass manche Formulierungen den richtigen Zeitpunkt brauchen, um ihre volle Wirkung zu entfalten: „Dieses Land ist zu schön, um es Menschen zu überlassen, die Hass und Hetze verbreiten.“

Am Ende dann leuchtete Neustadt tatsächlich. Zu Dieter Vatters Ballade wurden Handylampen und allerlei andere Lichtobjekte geschwenkt – ein Marktplatz-Lichtermeer. Das Rathaus strahlte bunt, und Klaus Meier erlebte seinen eingangs erwähnten Gänsehautmoment.